

Kunsthandwerk

Der Hauptteil der kunstgewerblichen Sammlungen des Museums setzt sich aus verschiedenen Legaten zusammen, die im Lauf der Jahre an das Museum gekommen sind: Ritter von Az, 1883; Graf Ludwig, 1898; Lobmeyr, 1904; Hafner, 1905; Ritter von Spaun, 1899, 1903, 1910; Wilhelm, 1966, 1968.

Keramik

Auf dem Gebiet der Keramik enthält der Saal eine umfangreiche Steinzeugsammlung mit Werken der rheinischen Zentren des 16. Jahrhunderts, wie Siegburg, Frechen, Raeren, sowie Westerwalder Arbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts. Auch Arbeiten des 17. Jahrhunderts von Kreussen, Sachsen, Muskau und Bunzlau sind in der Sammlung vertreten. Bedeutend ist auch die Sammlung an Hafnerkeramik, vor allem Ofenkacheln, die in den süddeutsch-österreichischen Raum gehören. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu datieren ist eine Serie von Ofenkacheln, die mit V signiert sind und Nachbildungen nach Kacheln Nürnberger Hafner darstellen. Es gibt sie auch in Nürnberg, Grafenegg und Leipzig. Aus einer Steyrer Werkstätte dürfte der Ofen vom Schloß Würthing in Oberösterreich stammen, der wohl noch unter Christina von Losenstein, 4. Viertel des 16. Jahrhunderts, entstanden ist. Ende des 17. Jahrhunderts entstand der Kurfürstenofen aus dem ehemals bayerischen Schloß Wildshut in Ober-

österreich, Landsitz der Salzburger Erzbischöfe. Die große Vitrine enthält Beispiele italienischer Majolika, in den Anfängen von spanischer Keramik beeinflusst. Rein malerisch gestaltet sind die Werke der bedeutenden Produktionsstätten des 16. Jahrhunderts, Urbino, Venedig, Castel Durrante. Im 17. und 18. Jahrhundert nimmt die italienische Produktion den blauweißen Duktus der holländischen Fayence auf (Montelupo, Castelli, Neapel, Loreto, Turin, Friaul). Die holländische Fayence ist beeinflusst vom chinesischen Importporzellan der Ming- und Mandschuzeit und stellt einen Versuch von dessen Imitation dar. In der 2. Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert werden in Holland und Deutschland viele Fayencemanufakturen gegründet, von denen sich Beispiele in der Sammlung befinden (Delft, Hanau, Frankfurt, Ansbach, Nürnberg, Bayreuth, Braunschweig, Erfurt, Dorotheenthal, Zerbst, Proskau, Holitsch, Lundenburg, Leobersdorf). Volkstümlich sind die Produkte der Habaner in der Slowakei und von Gmunden in Oberösterreich. Mit der Erfindung des Porzellans in Deutschland geht die Produktion von Fayence zurück. Hier sind vor allem die Manufakturen von Meißen und Wien führend (Gang II). Das chinesische Porzellan ist vertreten mit Beispielen aus der Mandschuzeit (Gang II). An Werken der islamischen Majolika, der Mutter der europäischen, finden wir zwei Objekte der berühmten

türkischen Manufaktur Isnik (Gang II).

Glas

Die Glasvitrine zeigt Beispiele der venezianischen Glaskunst, die unter strengsten Zunftbestimmungen stand. Venedig ist im 16. und 17. Jahrhundert führend. Es erzeugt farbloses Glas, Reticelladekor, Millefioridekor sowie Halbedelsteingläser. Die Nachfolge Venedigs tritt Deutschland durch die Erfindung Kaspar Lehmanns, das Glas wie einen Bergkristall zu schneiden, an. Damit übernimmt ab der Mitte des 17. Jahrhunderts der Norden die Führung, vor allem Nürnberg. Bereits seit dem Mittelalter gibt es im Norden einfache Waldglasware, wie Becher, Mäglein, Flaschen, Angster, Kuttrolfe, Krüge usw., aus bräunlichem oder grünlichem, stark blasigem Glas. Wohl venezianisch, jedoch in Deutschland und Österreich bemalt sind Gläser mit den Familienwappen, die man bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts findet. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts reißt Böhmen die Führung der Glasproduktion an sich. Am häufigsten wird das farblose, geschnittene Glas mit wenig Fadenzug im Nodus erzeugt. Seit dem 19. Jahrhundert treten in Böhmen viele technische Neuerungen auf: farbige Ätzung, Überfangung des farblosen Glases, farbige Gläser, Schliff. In den Vordergrund tritt nun der Ranftbecher, der für Trinkkuren gebraucht wurde. Besonders zu erwähnen sind die Werke des Glas- und Porzellanmalers Anton Kothgasser aus Wien, von dem das Museum drei Becher besitzt.

Schwanenstädter Fund

1907 wurde in einem Haus in Schwanenstadt ein eingemauerter Hausrat gefunden, der durch Münzfunde in die Zeit vor 1670 datierbar ist. Es handelt sich hierbei um den Brautschatz der Sophie Prandtner, wie aus beiliegenden Notizbüchern hervorgeht, der in die 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts zu datieren ist. Es handelt sich um einen bürgerlichen Hausrat, der venezianische Gläser, Zinn (Hieronymus Ledermayr, Daniel Hieber, Christoph Lehl), Nürnberger und Augsburger Silber (Hans Endres, Michel Müller, Daniel Zech), Westerwälder Steinzeug und Gmundner Bauernmajolika enthält.

Zinn

Die frühesten Geräte der Zinnsammlung sind Zunfthumpen des frühen 16. Jahrhunderts (Linz, Gmunden). Seit der Renaissance wird das Zinngerät mit Reliefs ausgestattet, eine Kunst, die vor allem durch den französischen Zinngießer François Briot gepflegt wurde. Von ihm übernimmt diese Technik Nürnberg. Die Sammlung enthält Nürnberger Arbeiten von *Nicolaus Horchaimer*, 1567, *Michael Rößler* d. Ä., *Paulus Öham* d. J., *Georg Schmauss*, *Jobst Sigmund Geisser*. Die Relieftechnik wird hier vom 16. bis ins 18. Jahrhundert verwendet. Während das Reliefzinn einen eher höfischen Charakter verkörpert, ist das Zinn der Barockzeit einfach und glatt. In der Sammlung befinden sich Werke von *Hieronymus Ledermayr* aus Wels (28 Stück), *Christoph Pfan-*

nenstill d. Ä. aus Enns, *Daniel Hieber* aus Lambach, *Vincenz Burel* aus Steyr, *Martin Schöps* aus Steyr, *Sigmundt Böck* aus Steyr, *Anton Pamberger* aus Linz, *Achaz Grienwaldt* aus Steyr, *Michael Schiestl* aus Steyr, *Walthasar Veichtner* aus Salzburg, *Christoph Lehl* aus Salzburg, *Thomas Schesser* aus Salzburg, *Melchior Glatz* aus Salzburg, *Ferdinand Weilhammer* aus Salzburg, *Andreas Haas* aus Kulmbach, *Daniel Überschar* aus Regensburg.

Möbel

Der Raum enthält in der Hauptsache Möbel der Barockzeit. Aus Spanien, Anfang des 17. Jahrhunderts, stammen zwei Kabinette mit Untersatztischen, reich mit Schildpatt eingelegt (Gang II), holländisch oder englisch ist ein Kabinettschrank mit Untersatztisch aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (Gang II). Er weist reiche vielfarbige Blumenintarsien auf. Aus Italien stammen ein reich eingelegter Scagliolatisch um 1700 und ein Rahmen, Venedig, Mitte des 18. Jahrhunderts. Süddeutsch, 1. Viertel des 18. Jahrhunderts, ist ein Schreibkabinett mit reichen Zinnintarsien. Ebenfalls süddeutsch, 3. Viertel des 18. Jahrhunderts, ist ein Schreibkabinett (Tabernakelschrank) mit Wappen.

Eisen

Die Eisensammlung des Museums enthält eine große Anzahl von Schlössern und Beschlägen der späten Gotik bis zum Rokoko sowie eine große Sammlung von Eisengußarbeiten des 19. Jahrhun-

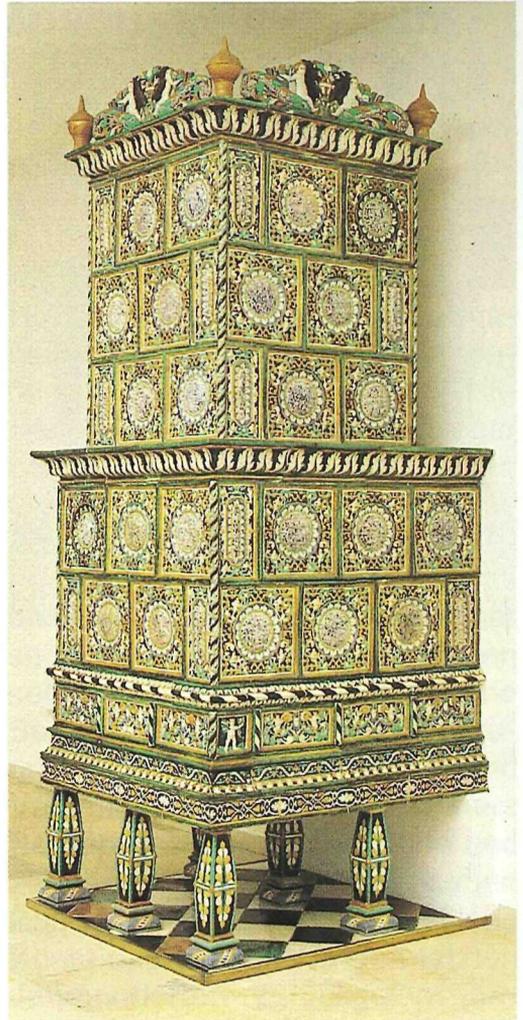
derts (Leihgabe Doz. Dr. Max Fossel, Linz). Hervorzuheben ist eine große, über und über mit Eisen beschlagene Regimentskasse aus dem Schloß Ottensheim, die von der erlesenen Qualität der Renaissancebeschläge Zeugnis gibt. Vergleichbare Beschläge finden sich auch auf den vier Portalen aus dem Schloß Hartheim um 1600 (Raum I/3, Gang, 10, 12). Die gotischen Beschläge lassen sich am besten an den Möbeln dieser Zeit studieren (Raum I/5, II/10).

Bemerkenswert ist auch ein Schachspiel aus dem Schloß Weinberg aus dem 1. Viertel des 17. Jahrhunderts, bei dem die Figuren Personengröße erreichen. Aus dem Schloß Steyr stammt ein Gobelin mit dem Wappen der Grafen Lamberg nach der Wappenbesserung von 1641. Er wurde in Brüssel nach einer Vorlage des Monogrammisten „F. v. H.“ angefertigt.

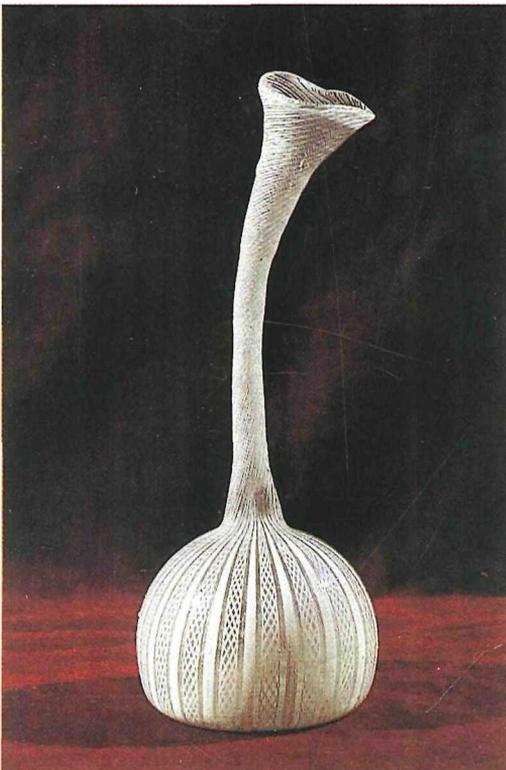
BRIGITTE HEINZL

105 Ofen aus dem Schloß Würting, Steyr, 4. Viertel des 16. Jahrhunderts, Ton, dunkelblau, weiß, ocker, grün glasiert, Höhe 385 cm, Breite 137 cm, Tiefe 153 cm, K 1065.

Schloß Würting wurde im 4. Viertel des 16. Jahrhunderts durch Achaz und Christina von Losenstein, geborene Pergheimer, erbaut. Die Losensteiner waren ein in der Nähe von Steyr ansässiges Geschlecht. Aus einer Steyrer Werkstätte stammt wahrscheinlich auch der Ofen für das Schloß Würting. Vergleichsbeispiele finden sich in der Greinburg und auf dem Schloß Hollenegg bei Graz (ehemals Riegersburg). Der Deckel eines wohl zugehörigen Ofenaufsatzes (K 365) befindet sich ebenfalls im OÖ. Landesmuseum (Raum II/10). Er trägt die Aufschrift „Christina Fraw zu Losenstein geborene“. H.



105



106

106 Kuttrolf, Venedig, 16. Jahrhundert, farbloses Glas, weißer Fadenzug (Reticellatechnik), Höhe 25 cm, J 224.

Diese kleine Kostbarkeit zeigt die noble Einfachheit des venezianischen Glases des 16. Jahrhunderts. Der weiße Netzfaden, der das Gefäß überzieht, ergibt in seiner Wirkung Grau. Netzfadentechnik ist eine venezianische Spezialität, die auch heute noch verwendet wird. Besonders bekannt ist auch Millefioritechnik (Tausendblumen). Im Gegensatz zu den barocken böhmischen Pokalen sind die venezianischen Gläser der Renaissance von großer Einfachheit und Noblesse. H.



107 Schreibkabinett, München, um 1700, Nußholz, Zinn-, Holz- und Messing-einlagen, Höhe 127 cm, Breite 95 cm, Tiefe 65 cm, Mö 201.

Das Kabinett stellt ein Problem dar. Es trägt auf der Mitteltür des Aufsatzkabinetts die Inschrift „18/ erneuert /58/ 16/ LE/ 39“, woraus hervorgeht, daß das Möbel 1639 entstanden ist, zu einem Zeitpunkt also, in dem sich Möbel dieser Art nicht einmal in Frankreich finden. Es ist wohl anzunehmen, daß es sich hier um einen Schreibfehler handelt, denn die Inschrift ist ja zweifellos 1858 angefertigt worden. Vielleicht soll das Datum 1739 lauten. Das Möbel ist einem Schreibtisch ähnlich, der für Kurfürst Max Emanuel von Bayern in München angefertigt wurde und sich im Bayerischen Nationalmuseum befindet.

H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1978](#)

Autor(en)/Author(s): Heinzl Brigitte

Artikel/Article: [Kunsthandwerk 150-154](#)